

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Mahleries Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Redaktionsadresse: Erzähler Hachenburg,
Hensslerstr. Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

139. Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 18. Juni 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Juni. In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni deutsche Marineflugzeuge einen erfolgreichen Angriff auf die Nordküste Englands aus. Ein besetzter Küstenort wurde mit Bomben verworfen und eine Reihe von Häusern zerstört. Die Luftschiffe kehren unbeschädigt zurück. Bei den Dardanellen ist am 2. Juni ein großes feindliches U-Boot einmarschieren der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge Explosion gesunken. — In der Kefalobucht wurde ein teilweise unter Wasser liegendes englisches Kriegsschiff „Kalamita“ aufgefunden. — Vom 1. bis 15. Juni wurden nach dem österr.-ungarischen Generalstab in Gallizien an Russen gefangen 108 Offiziere, 1000 Mann; 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und Munitionswagen erbeutet.

17. Juni. Im Westen werden die vorgedrungenen Engländer in ihre alten Stellungen geworfen. Die französischen Truppen blutig und unter schwersten Verlusten für sie abgedrängt, so daß für beide wieder eine schwere Niederlage zu erwarten ist. Viele Gefangene bleiben in unserer Hand. — In Nordpolen scheitern russische Angriffe. — Die Russen werden nördlich Sientawa zum Rückzug auf Tarasow gezwungen. Die Armeen Mademien erstürmt Lubow und Lubaczow, die Russen müssen das linke Ufer räumen. Im Süden geben die Russen gegen Serajewo.

Griechische Wahlen.

Die Zusammenfassung der neugewählten griechischen Abgeordneten hat sich im Augenblick noch nicht endgültig über den Sinn es nach den Ergebnissen der ersten beiden Runden, als ob das Ministerium Gumaris eine sichere Mehrheit in der Volksvertretung gewinnen würde, muß nach den mittlerweile eingetroffenen Wahlmeldungen aus den Provinzen im Gegenteil annehmen, daß die Mehrheit der Wähler dem gestürzten Venizelos treu geblieben ist. Seine Anhänger sollen aus dem Wahlkampf als Sieger hervorgegangen sein, während die Regierung der Ränderheit geblieben sei und etwa 20 Unabhängige gewählt seien — ein Ergebnis, das einigermaßen überraschend klingt und von den Freunden der griechischen Neutralität nicht gerade mit Begeisterung begrüßt werden kann. Aber wir glauben recht daran zu sein, wenn wir diesen Meldungen vorläufig noch keine entscheidende Bedeutung heilegen. Damit, daß dieser oder jener Kandidat sich auf den Namen eines beim Volke beliebten und beliebten Parteiführers aufstellen und wählen läßt, ist noch nicht gesagt, daß er später als Minister mit dem Herrn und Meister auch in allen Beziehungen durch die und dann gehen muß; man hat in der Beziehung, namentlich in Ländern mit weniger fest gegründeten Parteiverhältnissen die sonderbarsten Erfahrungen gemacht. Dann aber ist der Dardanellentransit, dessen Einwirkung Venizelos feinerzeit dem Dreierbündnis beitreten wollte, in der Zwischenzeit doch schon einigermaßen verunsichert, so daß es zweifelhaft sein kann, ob dieser Staatsmann unter den jetzigen Bedingungen die nötige Ruhe noch mit der früheren Entschiedenheit die griechische Politik wie damals ansetzen würde. Jedenfalls wird der Ausfall der Kammerwahlen zunächst an dem Stand der Dinge in Griechenland nichts ändern. Die Forderung des Volkes bleibt einwirken auf die Kräfte des Königs gerichtet, die langsam nachzulassen scheint, wenn auch jede Gefahr noch nicht geschwunden ist.

Wie aus Athen gemeldet wird, gedenkt das Kabinett Venizelos auch nach den Wahlen ruhig im Amt zu bleiben. Die Kammer soll erst am 20. Juli zusammentreten, dann wird man ja sehen, wie die Mehrheitsverhältnisse sich in der Praxis wirklich gestalten werden. Es dürfte aber auch die militärische Lage eine weitere Klärung gefunden haben, sowohl in Gallizien, wo es auf eine feste Entscheidung hingedrängt scheint, wie bei den Dardanellen, wo das Erscheinen deutscher Unterwasserboote wahre Wunder bewirkt hat. In Gallizien haben die Russen bereits diejenigen Kräfte, die sie in Odessa für eine Operation gegen den Bosporus angeammelt hatten, in den Kampf einsetzen und zum großen Teil vernichtet, womit die Aussicht, die Sturmtruppen der Engländer und Franzosen gegen die Dardanellenarmeen unter Liman v. Sanders zu gleicher Zeit durch Bandenverluste am Bosporus unterstützen zu können, für absehbare Zeit geschwunden ist. In London wird man wohl erwarten, daß die außerordentlich starken Verluste der Expeditionstruppen nicht mehr lange ertragen werden können und die zum Durchhalten unbedingt notwendige Unterstützung der verbündeten Flotte seit der Anwesenheit feindlicher Unterwasserboote verlorengegangen sei. Man muß natürlich den Glauben aufrechterhalten, daß das große Werk schließlich doch gelingen werde, und

spricht deshalb in geheimschönen Andeutungen von entscheidenden Wendungen, die angeblich bevorstehen. Es verlohnt sich nicht, darüber zu grübeln, was damit gemeint sein könnte, wir wollen ruhig abwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden. In Gallizien dagegen wird das Spiel schon so ziemlich verloren gegeben. In der russischen Presse tauchen bittere Bemerkungen darüber auf, daß die Hauptlast im gegenwärtigen Momente das heroische Rußland tragen müsse, wofür es von den Verbündeten nur leere Worte als Dank und Anerkennung ernte. Die Räumung von Vemberg ist nur noch eine Frage von Tagen, und eine Armee, die in einem Monat über 300 000 und jetzt in einem halben Monat wieder über 120 000 Mann allein an Gefangenen verloren hat, kann natürlich keinen ernsthaften Gegner mehr scheuen. So stehen die Dinge jetzt, und wenn sie sich bis Ende Juli wesentlich verändert haben, so wird das hoffentlich nicht zugunsten der Zentralmächte geschehen sein.

Sollte Herr Venizelos dann wieder zur Macht gelangen, so wird er sich demnach aller Wahrscheinlichkeit nach einer veränderten Weltlage gegenübersehen. Der Übergang Italiens in das Lager des Dreierbündnisses hat diese inzwischen auch in mancherlei Beziehung festgelegt, so daß er mit seinen Versprechungen an Griechenland nicht mehr so frei würde wirtschaften können wie einst im Mai oder April. Um so eher wird dann auch der König an seiner Neutralitätspolitik festhalten können, und um so stärker wird der Rückhalt sein, den er mit seiner Untertan gegen die Beteiligung am Krieg in der Armee finden wird. Nur wenn in der Zwischenzeit Rumänien und Bulgarien wider Erwarten dem Beispiel Italiens folgen sollten, würde auch Venizelos gewonnenes Spiel haben. Einstweilen steht es aber nicht danach aus, als wenn die Dinge diesen Gang nehmen wollten. Die einzige Entscheidung von großer Tragweite, die uns bevorsteht, wird in Gallizien erzwungen werden; die Vorgänge in Griechenland können im Vergleich damit nur nebensächliches Interesse beanspruchen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde den Vorlagen betreffend Verarbeitung von Kartoffeln in den Brennereien, Verbot des Vorverkaufes der Ernte des Jahres 1915, Änderung der Grundzüge für die von der Reichsverteilerstelle vorzunehmende Verteilung der Vorräte, Abgabefreiheit für Salz zum Einsalzen von Garnelen (Krabben), und dem zweiten Nachtrag zur deutschen Arzneitaxe 1914, zugestimmt.

+ Aus den Vereinigten Staaten ist der **Geheim Oberregierungsrat Dr. Meyer-Gerhard** in Berlin eingetroffen. Dr. Meyer-Gerhard ist beauftragt, im Namen des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff in Washington mündlichen Bericht in Berlin zu erstatten über die Lage in den Vereinigten Staaten, namentlich mit Bezug auf die „Luktania“-Angelegenheit und die letzte Note Präsident Wilsons an die deutsche Regierung.

Schweiz.

+ Heftige Zusammenstöße ereigneten sich abermals bei der Einzelberatung über den Geschäftsbericht des Bundesrats, als die Neutralitätsfrage bei den Beschwerden über die Zensur zur Sprache kam. Mehrere französisch gestimmte Belsch-Schweizer beanspruchten volle Befreiung von der Zensur, damit ihre Presse ungehindert deutschfeindliche Schimpfartikel bringen könne. Bundesrat Hofmann, der Leiter der politischen Abteilung, sagte, die Zensur bekämpfe in erster Linie die Sensationspresse. Unwahr sei, daß die Zensur willkürlich und parteiisch arbeite. Da man die Segnungen der Neutralität genießen wolle, müsse man auch die Pflichten eines neutralen Landes tragen. Und diese Pflichten hat der Staat als Gesamtheit der Bürger zu übernehmen. Wäre die Schweizer sich allesamt immer an diese Einheit erinnern, dann gäbe es niemals einen Graben zwischen Belsch und Deutsch. — Das Bundesratsmitglied Bossi aus Tesin hatte einen von der Zensur unterdrückten Artikel mit wüsten Ausfällen gegen die Zentralmächte geschrieben. Der Artikel erschien dann in einer italienischen Zeitung. Seiner Beschwerde trat Bundespräsident Motta entgegen und führte aus, die „Gazette Ticinese“, das Blatt Bossis, habe schon wiederholt Anlaß gegeben, mit Recht einzuschreiten. Erst jetzt habe sie sich gegenüber dem in Lugano sich aufhaltenden deutschen Gesandten am Vatikan Unfreundlichkeiten erlaubt. Er, Motta, sei ein Anhänger der Pressefreiheit, aber es gebe einen Mißbrauch dieser Freiheit, der im gegenwärtigen Augenblick dem Staate gefährlich werden kann. — Die Sitzung schloß unter großer Unruhe.

Frankreich.

+ Die französische Bevölkerung wird unruhig bei der andauernden Verheimlichung der Kriegsverluste. Die Liga der Menschenrechte lenkte die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Notwendigkeit, amtlich die Zahl der Verluste (Tote und Gesandene) bekanntzugeben.

Die phantastischsten, ungeheuerlichsten Zahlen seien im Umlauf. Durch Bekanntgabe der genauen Zahl würde die Öffentlichkeit beruhigt. Die Liga erklärt, das Volk habe seit Kriegsausbruch heroischen Gleichmut bewiesen, es sei fähig und berechtigt, die Wahrheit zu wissen. — In Frankreich werden bekanntlich keine Verlustlisten ausgeben.

Bulgarien.

+ Die angebahnte Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei soll gute Fortschritte machen. Nach dem Budapest „As Fet“ traf der bulgarische Unterhändler Kalkichew, der die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei wegen einer Grenzveränderung zugunsten Bulgariens offiziell vermittelte, aus Konstantinopel in Sofia ein. Er äußerte sich in vertraulichem Kreise, daß die Verhandlungen einen sehr günstigen Verlauf nehmen. Auch „Giornale d'Italia“ berichtet über Verhandlungen in Philippopol, die vor dem türkischen Minister des Innern Talaat mit Mitgliedern der bulgarischen Regierung geführt würden. Angeblich handele es sich um die Abtretung der Linie Enos—Umbria an Bulgarien, wofür dieses wohlwollende Neutralität bis zum Schluß des Krieges zusichere. — Diefen Angaben wird man die nötige Vorsicht entgegenbringen müssen, wenn auch die Fortschritte von Verhandlungen an und für sich richtig sein möge.

Rußland.

+ Es mehren sich die Meldungen über zunehmende Kriegsmüdigkeit im Lande. In Petersburg wurde bekannt, daß in Moskau schwere Unruhen vorgekommen sind. Ein Teil der Volksmenge plünderte, ein anderer veranstaltete politische Kundgebungen. Große Haufen von Arbeitern und Studenten zogen durch die Straßen. Fortwährend erhaltene Rufe wie: „Nieder mit dem Zaren“, „Nieder mit dem Großfürsten“, „Nieder mit dem Kriege“, „Brot und Frieden. Der Zar läßt uns verhungern.“ — 150 Verhaftungen wurden vorgenommen, große Mengen kriegsfeindlicher Flugblätter beschlagnahmt. Dazu paßt eine aus Bukarest stammende Meldung, der Minister des Innern Sazonow habe einem Redakteur des „Nesich“ erklärt, daß sich Rußland auf seinen neuen Winterfeldzug vorbereite, da der Krieg nach seiner Meinung viel eher beendet sein werde. Über den Ausgang schwebt der Minister, doch geht aus den Anordnungen der russischen Regierung deutlich genug hervor, daß Rußland durch innere Gründe dazu bestimmt wird, den Krieg möglichst bald zu beenden.

Großbritannien.

+ Einen schweren Stand hatte der Ministerpräsident Asquith im englischen Unterhaus bei der Annahme der neuen Kriegskreditvorlage über 5000 Millionen Mark. Er mußte zugeben, daß ihm die Bildung des neuen Koalitionsministeriums mit Zuziehung der Opposition peinlich gewesen wäre. Der Zweck der Koalition sei, von der Regierung den Charakter der Einseitigkeit und Parteihängigkeit zu nehmen. Der liberale Abgeordnete Sir Dalziel übte scharfe Kritik an dem verflochtenen Kabinett und äußerte starken Zweifel an der Zweckmäßigkeit des Dardanellenunternehmens. Der liberale Markham sagte, er habe kein Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung und griff Ritchener an. Er erzählte, daß Zehntausende von Leuten, darunter Bergarbeiter, monatelang gedrickt worden seien, ohne ein Gewehr zu sehen; das sei tödliche Verschwendung. — In der Londoner Presse kommt allgemein zum Ausdruck, daß Asquiths Darlegungen keinen Eindruck auf das Haus gemacht hätten.

Aus In- und Ausland.

Paris, 17. Juni. „Temps“ meldet aus Madrid: Die Unterhandlungen zwischen der englischen und der spanischen Regierung über die Einfuhr englischer Kohlen nach Spanien, welche die englische Regierung unterlagen wollte, scheinen zu einer befriedigenden Lösung gelangen zu können.

Paris, 17. Juni. „Petit Parisien“ will wissen, daß der italienisch-serbische Zwischenfall bezüglich Albanens bereits geregelt sei. Serbien habe Italien über die Bedeutung des Vormarsches in Albanien aufgeklärt und gleichzeitig mitgeteilt, daß der Vormarsch eingestellt werden würde. (A)

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Feinde setzten ihre Durchbruchversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage. Ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben. Nur einzelne Leute flüchteten zurück. Westlich Angres, beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Curie sind Franzosen in kleine Teile unserer vordersten Stellung eingedrungen. Hart nördlich der Lorettohöhe gaben wir ein umfassendes

den Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen. Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffeld nördlich Arras 17 Offiziere und 647 Mann gefangen. Die blutigen Verluste entsprechen denen in der Schlacht der Champagne. In den Argonnen stießen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Bauquois haben sich örtliche Gefechte entwickelt. Die Vogesenkämpfe, namentlich Meheral sind noch im Gange.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Vordringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den Scymza-Abchnitt (östlich der Straße Cytowiany-Schawle) zurückgeworfen. Ein von feindlichen starken Kräften gegen die Dawinslinie vorgetragener Angriff scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits Tarnograd warfen die verbündeten Truppen die Feinde gegen den Tanew-Abchnitt zurück. Die anderen Armeen des Generalobersten v. Mackensen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Gradnez-Stellung (Linie Natol Miaso-Magierow-Wereszja-Bach) bis zur Einmündung in den Dnjestr getrieben.

An der Dnjestrfront nordöstlich Struj ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 17. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. Juni mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgend standhalten. In Mittelgalizien setzten sie auf der ganzen Front, durch starke Nachhuten gedeckt, den Rückzug in nordöstlich und östlicher Richtung fort. Die verbündeten Armeen verfolgen scharf. Nördlich Sieniawa dringen unsere Truppen über Cieplice und Cernow vor und haben gestern starke russische Kräfte, die noch auf galizischem Boden kämpften, unter schweren Verlusten über die Reichsgrenze zurückgeworfen. Westlich anschließend erreichten verbündete Truppen Lubaczow, entrissen den Russen nach heftigem Kampf Niemirow und dringen weiter auf Janow vor. An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee Boehm starke russische Nachhuten bei Wolczuch noch in den Abendstunden über die Wereszja und erstürmten mittenachts den Westteil von Grod. Auch südlich Grod wurde das Westufer der Wereszja vom Feinde gesäubert. Südlich des Dnjestr ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront schlugen unsere Truppen bei Plawa wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsgebiet des Arn dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort. An der Rätiner Grenze hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet. In Tirol wurden feindliche Vorstöße gegen das Tiliacher Joch, im Tofane-Gebiete bei Tre Sahl, Buchenstein und auf dem Monte Coston (östlich Folgaria) zurückgewiesen. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Lemberg vor der Räumung.

Die Lage der Russen in Lemberg erscheint von Stunde zu Stunde schwieriger. Die Stellungen bei Grod sind nach Meldungen aus Wien durch die Truppen der Generale v. d. Marwitz und Vuchalo bereits erschüttert. Die gelegte Breiche wird ständig erweitert. Zwar führen die Russen noch ständig neue Verstärkungen zur Verteidigung Lembergs heran, zum Teil sind die Regimenter noch gar nicht vollkommen ausgerüstet. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll nach Auslagen Gefangener den Befehl gegeben haben, Lemberg zu halten, auch wenn es das Leben von Millionen kosten sollte. Inzwischen scheint sich aber doch auch in Rußland die Erkenntnis durchzusetzen, daß Lemberg nicht mehr lange zu halten sein wird. Aus Wien wird gemeldet:

Petersburger Meldungen verraten lebhafteste Besorgnisse um das Schicksal Lembergs und bereiten darauf vor, daß die Überschreitungen des Dnjestr durch starke Truppen der Verbündeten das Schicksal dieser Stadt nicht unberührt lassen könne. Unter solchen Umständen müsse die russische Heeresleitung Vorkehrungen treffen und gegebenenfalls den Stützpunkt ihrer Unternehmungen von Lemberg weg in ein weniger unmittelbar im Hauptbereich der kriegerischen Unternehmungen gelegenes Gebiet verlegen.

Aus Galizien in Smoll an der russischen Grenze eingetroffene russische Soldaten erklären, daß die russischen Truppen auf der ganzen Linie furchtbare Verluste erlitten haben. In östlichen russischen Forts herrscht panische Panik. Die Soldaten erzählten, daß sie selbst verwundet den Rückweg angetreten haben und drei Tage und drei Nächte auf der Flucht waren, ohne auch nur einen Bißchen gegessen zu haben. Die Soldaten warfen Waffen und Ausrüstungsgegenstände weg, um rascher laufen zu können.

Russische Verlegenheitslügen.

Aus dem deutschen Hauptquartier wird mitgeteilt: Nachdem die russischen amtlichen Berichte vom 13. und 14. Juni sich über die Niederlagen auf der Front östlich Brzemesk-Sieniawa ausgesprochen hatten, überrascht die Veröffentlichung vom 15. Juni die Welt mit der unbestreitbaren Tatsache, daß sich am 12. und 13. Juni ein erbitterter Kampf zwischen Sieniawa und Roscista entwickelt habe. Über den Ausgang wird hinweggesehen, der Bericht stellt nur zu, daß wir den Unterlauf der Lubaczowa zu überschreiten vermochten und den Russen den Ort Lubka wegnahmen. Zur Ablenkung werden von den Russen kleine Ereignisse an anderen Stellen aufgedeckt, zu Siegen gestempelt und in den Vordergrund gerückt. Es ist allerdings nicht geklärt wie im Bericht vom 13. Juni geschehen, daß Scharmäkel beim Romanogehöft, an der Bahn von Plawa, zum Opfer eines solchen Sieges zu wählen, wo unser Angriff unter schweren Verlusten zum Stehen gebracht sein soll. Tatsächlich hatten wir einen einzigen leicht Verwundeten.

Luftangriff auf Englands Nordostküste.

London, 17. Juni.

Reuters Bureau meldet: Bei dem letzten Bepelmin-Angriff auf die Nordostküste wurden 16 Personen getötet und 40 verwundet. Das Brestebureau berichtet noch: Bei dem Angriffe am 6. Juni wurden 24 Personen getötet und 40 verwundet.

Nun werden die guten frommen Engländer natürlich wieder über deutsche Barbarei jammern. Aus der deutschen Nachricht geht aber deutlich hervor, daß der Angriff sich gegen militärische Anlagen gerichtet hat. Sollten Zivilpersonen dabei ums Leben gekommen sein, so wird das natürlich auch bei uns beklagt werden. Sie sind aber Operationen mit ausgesprochen kriegerischem Zweck, also kriegerischer Notwendigkeit zum Opfer gefallen. Das ist immer vorgekommen und wird leider auch weiter vorkommen. Kein vernünftiger

Mensch kann ernstlich daraus eine Auflage von uns formen. Anders aber steht es mit dem rüch Kriegsgeliebte belagerte deutsche Stadt Karlsruhe nach der letzten Bericht französisch-englische Bomben 22 Personen getötet und 37 andere verletzt darunter viele schwer, so daß die Zahl der Toten leider noch erhöhen kann. Getötet wurden durch 50 abgeworfenen Bomben 11 Männer, 7 Frauen, 4 Schüler. Einen militärischen Zweck hatte und das Unternehmen nicht haben. Es war also ein wilder Nordluft und Zerstörungswut. Wo sind nun Barbaren?

U-Boote und Minen.

Nach einer Meldung aus Misfordhafen der Dampfer „Strathnairn“ (4300 Tonnen), von nach Archangelst unterwegs, gestern nacht an der von Pembroke (an der Ostseite des Georgkanals) Eingang in die Irische See) torpediert. Der Kapitän 21 Mann der Besatzung ertranken.

Amsterdam, 17. Juni.

„Handesblad“ meldet: Das holländische Fischerboot „Breskens 19“ lief bei Knode auf eine Mine und die Luft. Von der Besatzung wurden vier Mann getötet.

Stockholm, 17. Juni.

Beim Ministerium des Äußern eingelaufenen Nachrichten zufolge ist der englische Kohlendampfer „Krona“ auf der Fahrt nach Archangelst am 12. Juni auf eine Mine gestoßen und 13 Seemeilen südlich von Kap Gekunken. Drei Mann der Besatzung sind umgekommen. Mehrere Kapitäne teilen mit, daß sie Minen am West des Weihen Meeres gesehen hätten.

Die Verluste der englischen Flotte.

Ministerpräsident Asquith sagte im englischen Hause auf eine Anfrage, die Verluste an Offizieren Mannschaften bei der Flotte, den Seeheldaten und Royal Naval Division betragen bis zum 31. Juli schließlich der Verluste beim Untergang des „Krona“ und anderen Unglücksfällen an Toten 549 Offiziere, 7886 Mann, an Verwundeten 181 Offiziere, 202 an Vermissten 74 Offiziere, 2785 Mann, Summe Offiziere und 12743 Mann.

Kleine Kriegspost.

Wiesborg, 17. Juni. Der schwedische Dampfer „Loborn“, mit Stückgut und Passagieren nach unterwegs, wurde bei Binge von einem deutschen Kreuzer aufgebracht und nach Swinemünde gebracht.

Konstantinopel, 17. Juni. Nach sicheren amtlichen nicht bestätigten Nachrichten ist ein großes feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Rhodus und der asiatischen Küste infolge einer Explosion gesunken.

Vom „Eisenbahnkrieg“.

Mitteilungen aus dem Großen Hauptquartier.

Um einen Überblick über die Vorbereitungen zum „Eisenbahnkrieg“ zu gewinnen, denke man an den kritischen Tagen Anfang August 1914 in Deutschland: Es war Ferien- und Reisezeit. Die Truppenübungsplätze in jedem Korpsbezirk waren Truppen voll besetzt. Der Güterverkehr stand auf der Höhe. Bis zuletzt glaubte alles an die Erhaltung Friedens; auch sonst hätten Kriegsvorbereitungen die bahnen aus politischen Gründen unterbleiben müssen. 2. August wurde der Krieg erklärt. Alles, was unterwegs war, eilte zur Bahn, um die Heimat vor dem Ausbruch ins Feld noch Lebenswohl zu sichern. Die nach den Übungsplätzen ausgerückten Truppen schleunigt in ihre Garnisonen zurückbefördert. Die Stellung unserer Armeen mußte zum Teil im reichen westlichen Grenzgebiete erfolgen. Tausende

Der Gänjedoktor.

Humoristische Novelle von D. Gans-Bachmann.

1)

1. Kapitel.

Seit Wochen wurde bei Kienholzens von nichts weiter geredet als von dem bevorstehenden Besuche der Tante Emma und ihres Sohnes. Diese Tante Emma war eine Verwandte der Frau Kienholz und war seinerzeit ihrer Liebesheirat wegen von ihrem Vater verstoßen worden; sie hatte seitdem nichts von sich hören lassen und war deshalb von den engeren Verwandten, die ja doch wieder mit ihren eigenen Angelegenheiten zu tun hatten und hieben und dorthin verschlagen wurden, fast vergessen worden.

Und nun war vor einigen Wochen ein in herzlichem Tone gehaltener Brief bei Kienholzens eingetroffen, der von der Sehnsucht sprach, alte Erinnerungen auszutauschen und die schöne Jugendzeit zurückzurufen, und die Bitte enthielt, einige Zeit bei den lieben Verwandten zubringen zu dürfen.

Frau Kienholz, die einst die ältere Auline mit der ganzen schwärmerischen Leidenschaft eines Badischherzens geliebt und deren Liebesheirat nebst väterlicher Verstoßung beneidenswert romantisch gefunden hatte, war über den Brief herzlich erfreut und schmeichelte ihrem Manne, der einigermassen gegen die plötzlich erweckte Färslichkeit der verschollenen Verwandten hegte, so lange, bis er ihr die Erlaubnis gab, Emma einzuladen. Seitdem bildet dieser Besuch das Tagesgespräch. Auch heute war es wieder so.

Neugierig bin ich bloß, was mir die Tante aus Wien mitbringt“ meinte Fritz, das jüngste Kind des Hauses. Papa Kienholz legte die Zeitung weg, in der er eben gelesen.

Ein Stedenpferd oder ein Kreisel, mehr wird's nicht werden, mein Junge,“ entgegnete er verächtlich.

„Ich möchte doch wissen, warum du dir durchaus einbildest meine Auline Emma müsse so ein armes Schluderschen sein“ versetzte Frau Kienholz.

Wenn Verwandte jahrzehntelange nichts von sich hören lassen und auf einmal, so heiße Sehnsucht nach einem Wiedersehen bekommen, so ist das nicht sehr vertrauenswürdig“ entgegnete Papa Kienholz achselzuckend.

Wenn's einem gut geht, verpaßt man die Verwandten und erinnert sich ihrer erst, wenn man sie braucht.“

„Das kann man von Emma nicht sagen,“ verteidigte Frau Betti ihre Base. „Ihr ist es wirklich sehr schlecht gegangen damals, als sie den Buchhalter ihres Vaters heiratete und mit ihm nach Wien zog. Sie hatte bloß die paar Groschen nach ihrer Mutter; der Vater gab ihr nicht einen Pfennig weil er gegen die Heirat war, und sie ist zu keinem der Verwandten mit einer Bitte oder Klage gekommen.“

Kienholz suchte wieder die Achseln. „Damals hat eben ihr Mann gelebt und sie waren beide jung und hoffnungsfroh; jetzt ist der Mann tot, das Geschäft verkauft, wie sie selbst schrieb, jetzt läuft ihr das Wasser in den Mund und da kommt sie zu uns.“

„Gar so arg kann es nicht sein, sonst hätte ihr Sohn nicht studiert und sie hätte auch nicht geschrieben, daß sie durch ihren Besuch keine Auslagen erwachsen sollen, daß sie alles begleichen werde; überdies hat sie sich nach dem Alter unserer Kinder erkundigt, damit sie jedem ein passendes Geschenk mitbringen könne.“

„Das alles erweckt eher meinen Verdacht als mein Vertrauen,“ brummte Kienholz. „Was das Studium des Sohnes betrifft, so kann man es ihm nicht an der Nase ansehen; er kann ja auch Kellner in Wien sein, wer kann dies hier wissen?“

„Erlaube mal, Papa, wozu bin ich denn da?“ fiel Waldemar, der Student, ein. „Ich werde dies doch wohl kennen.“

„Na ja,“ machte der Papa achselzuckend. „Uebrigens heißt es jetzt abwarten; ich habe leichtsinnigerweise meine Einwilligung gegeben und sie können jeden Tag eintreffen, wer weiß, wie und wann wir sie wieder fortbringen.“

„Papa, du wirst's doch die arme Tante und den Bette nicht gleich merken lassen, daß sie dir nicht willkommen sind?“ fragte Marielchen, der gefühlvolle Badfisch, eifrig.

„Nein nein, du Gefühlsfelsen, nicht gleich,“ entgegnete der Papa beruhigend; „erst wenn sie mir zu lang da sind.“

„Die arme Tante, ich möchte nicht in ihrer Haut stehen,“ seufzte Marielchen mitleidig.

„Ja, warum hat die ihrem Vater nicht gehorcht,“ bemerkte Papa Kienholz.

Die Kleine bog den Kopf zur Seite und blinzelte den Papa neckisch an. „Daß aber die Vater auch immer was anderes wollen, als die Kinder!“ sagte sie, schelmisch lächelnd. Und das mit der Strafe ist auch nicht immer

wahr. Du hast uns selbst von deiner Auline erzählt, du, Papa, von der Tochter des reichen Anwalts, die zur Bühne ging und deshalb von ihrem Vater verstoßen wurde. Na, und die ist dann nach Amerika gegangen, hat dort einen Millionär geheiratet, der Vater hat Panzerrot gemacht und ist armelich gestorben, die Tochter sich nicht mehr um ihn gekümmert hat, und doch der Vater der Gestralt.“

Verblüfft schaute Kienholz sein Töchterlein an, er fragte an das ihn so stink mit der Geschichte schon oft erzählt hatte.

„Et, sieh mal den Roserweis!“ brummte er. „Bei Amalie war eben die Sache anders.“ Sie ließ Beruf zur Künstlerin in sich, und bei der Berufung man Kindern nicht dareinreden; das ist eine Sache.“

Jetzt mischte sich Klein-Fritz, den man ganz beachtet gelassen, in das Gespräch; das, was Papa Berufswahl gesagt hatte, war doch ungedeutet worden. „Bisher, wenn er unartig gewesen war, hatte er mir gegeben,“ sagte er, wenn du nur erst ein namum kommst, dann werden dir die Freuden aber wenn der Papa selber sagte, das mit der sei eine heille Sache, so war das ja für ihn, Fritz, günstig.“

„Also darf ich Zuderbäder werden, wenn nicht wahr, Papa?“ fragte er heilig.

„Ja, mein Junge,“ entgegnete ruhig der Vater, „nur müßt du zuerst aufs Gymnasium, dann du wirst, kannst du Zuderbäder werden.“

Fritzens Gesicht wurde bedenklich lang.

„Mit komm es vor Papa,“ nahm jetzt er riechen das Wort, „als ob das Heiraten noch wäre als die Berufswahl.“

Sie bekam keine Antwort, denn Fritz war aufgeföhren.

„Der Postbote!“ rief er und lief dem Angler bis zu dem Gitter des Vorkartens entgegen.

„Der wird uns wahrscheinlich die beständige richt von der baldigen Ankunft Emmas und ihres bringen,“ brummte Kienholz.

Indessen war Fritz mit dem Briefe angekommen er in die Hand des Vaters legte; dieser besah von arken, musterte die Schrift und den Post

O Kapitänleutnant v. Müke in Dresden. Nach einer Meldung aus Dresden wurde Kapitänleutnant v. Müke, der Führer der zurückgekehrten „Emden“-Mannschaft, der sich seit einigen Tagen mit seinen Eltern in Dresden aufhielt, vom Prinzen Johann Georg und vom König Friedrich August in längerer Audienz empfangen. Kapitänleutnant v. Müke berichtete dem König und auch dem Prinzen über seine Erlebnisse. So oft sich Müke auf den Straßen Dresdens zeigte, wurde er vom Publikum erkannt und war Gegenstand herzlicher Aufmerksamkeit. Von Dresden aus begab er sich nach Berlin.

Kleine Tages-Chronik.

Damburg, 17. Juni. Heute morgen ist der Speicher des Deutschen Vakuum-Öl-Aktien-Gesellschaft in Damburg durch Feuer zerstört worden. Der Gebäude- und Lagerschaden ist sehr bedeutend. Einige angrenzende Häuser und Schuppen brannten ebenfalls nieder.

Eisenach, 17. Juni. Die Staatsanwaltschaft Eisenach hat einen Steckbrief gegen Professor Lehmann-Dobner erlassen, der in seiner vielörterten Broschüre zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

Blauen, 17. Juni. Im Wald bei Reibitz wurde die im 11. Lebensjahr lebende Hildegard Goller aus Blauen i. U. die seit Sonntag vermisst wurde, ermordet aufgefunden. Es liegt ohne Zweifel ein Verbrechen vor. Das Mädchen war mit seinem neunjährigen Bruder am Sonntag nach dem nahen Eichberg gegangen, um Brennesseln zu sammeln.

Würgburg, 17. Juni. In Sallauf (Regierungsbez. 11 Unterfranken, Speßart) ist das Anwesen des Lärchermeisters Keimig, der im Felde steht, gänzlich niedergebrannt. Zwei Knaben fanden dabei den Flammentod.

Paris, 17. Juni. Wie „Petit Parisien“ meldet, sind über Mittelfrankreich beständige Unwetter niedergegangen. Der Schaden ist sehr groß. An vielen Orten haben sich die Ernteaussichten sehr verschlechtert.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Bestrafter Kriegsdienstverweigerer. Die Osnabrücker Strafkammer verurteilte einen Landwirt aus dem Kreise Verden wegen Verleitung von Kriegsdienstverweigerern zu einer Geldstrafe von 1000 M. Der Angeklagte hatte in einer Wirtshausknecht vor anderen Gästen erklärt, die Kriegsdienstverweigerer hätten im Gefecht nach Vater und Mutter gerufen, hätten die Gewehre weggeworfen und seien weggelaufen; 50 von ihnen seien bereits mit Festung bestraft und 7 standrechtlich erschossen worden. Der Vorsitzende des Gerichtes betonte die Schwere der Verleitung und führte aus, nur der Umstand, daß in jener Zeit von unberufenen Leuten vielfach ähnliche Gerüchte verbreitet worden seien, hätte den Angeklagten vor dem Gefängnis bewahrt. Bekanntlich hat der Bericht unterer Verlesung selbst und wiederholt die Tapferkeit unsterblicher jungen, kriegsdienstwilligen Truppen lobend hervorgehoben.

§ Todesurteil gegen einen Frauenmörder. Das Schwurgericht in Landsberg a. B. verurteilt den 23jährigen Müller

Mittel aus Birkenwerder zum Tode. Er erschlug im März die uneheliche 64jährige Matilde Bornstein in den Dorfweiden mit einem Knüttel.

§ Der Wahrausgang. Das Oberverwaltungsgericht hat eine bemerkenswerte Entscheidung in Sachen des Wahrausgangs gefällt. Eine Frau Sch., die als „obrenologische ausgebildete und berühmte Dame“ die Leute an sich lockte, die nicht alle werden, und ihnen für sogenannte „Prophezeiungen“ aus den Hand- und Kopflinien teures Geld abnahm, reichte gegen die ihr auferlegten Strafen nacheinander beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten Beschwerde ein. Nunmehr hat das Oberverwaltungsgericht das Urteil gefällt, daß eine derartige Tätigkeit nicht nur gegen die guten Sitten, sondern auch gegen das Strafgesetzbuch verstoße, und daß deshalb die Klage von den Vorinstanzen mit Recht zurückgewiesen worden sei.

Bunte Zeitung.

Das deutsche Uniformierungsmuster. Die französische Infanterie bekommt Helme. Aus Genf wird gemeldet: Wie Varrier Blätter melden, ist jetzt endgültig beschlossen worden, das französische Militär, um den Schuß besser gegen Kugeln und Schrapnell zu schützen, mit blauem Stahlblechhelmen in der Farbe der neuen Felduniformen, den Feuerwehrrüstungen ähnelnd, zu versehen. Die Helme sollen schon binnen kurzem zur Verwendung gelangen.

Ein schweizerischer „Hauptmann von Köpenick“. In Biel verhaftete die Polizei dieser Tage einen Schwindler namens Emil Solberger, ehemaligen Anwalt der Strafanstalt Thorberg, der viele Besenden der Schweiz zum Schauspieler seiner Gaunereien gemacht hatte. Er nannte sich Hauptmann v. Rutach, ging stets in Hauptmannsuniform einher, und es bereitete ihm besonderes Vergnügen, sich von einer Wache die militärischen Ehren erweisen zu lassen. Der Gauner, der in Biel mehrere Zimmer gemietet hatte, behauptete, Armeelieferant zu sein und kaufte bedeutende Vorräte von Käse, Schinken, Fleisch usw. ein, um sie sofort wieder zu veräußern. Aus Begehrn dachte er natürlich nicht, und zahllose Opfer zogen ihm, verführt durch seine schöne Uniform und durch sein einnehmendes, sicheres Auftreten, auf den Leim. Der Betrüger war frech genug, vor einigen Tagen in Biel in seiner Uniform an der Verdrigung des Marks Bau-Motiv, eines bekannten schweizerischen Militärs, teilzunehmen. Natürlich spricht jetzt die ganze Schweiz von dem neuen „Hauptmann von Köpenick“, bei dem u. Betrügereien es sich um Tausende von Franken handeln soll.

Gegen Mäuserkrankung. enttanden durch ... zu ... einweihaltige Fütterung der Mutterkühe, empfiehlt Antmann Hertel-Weitersdorf sofortige Änderung des Futters: zu geben ist viel Oaserstroh bei Weizenheu, Hunkeln und 1/2 Pfund Oaser oder Oasergerste. Ein paar Tage lang das Salz für die Schafe und Lämmer mit Glaubersalz gemengt vorsetzen. Die Milch muß ein paar Tage zum Teil aus-

gemolten werden, dafür schütete man den Mäusern Wolken ein. Es dauert lange Zeit, ehe die Schafe wieder normal werden, meist bleiben es. Früher hatte Hertel auch ein paarmal die Lämmer bei harter Kottkaffütterung, bei obigen Maßnahmen aber sofort nach

Leinsamen als Milcherzmittel. Leinsamen kommt zur Verwendung als entzündungsmittel bei Magen- und Darmkatarrh (Durchfall), als entzündete Stellen und als Milcherzmittel bei Mastitis. Man sollte aber nicht, wie es häufig geschieht, den ganzen Samen kochen, weil dabei nur die Schalen aufquellen und die Körner schlupfzig werden. Schale und Kern unverkaut bleiben. Die Körner gehen unverkaut ab. Soll der Inbalt in Ausübung gelangen, so muß der Leinsamen in Stampf oder geschrotet und erst dann gekocht werden. Bei der Aufsicht von Ferkeln tut der Leinsamen Dienste. Mastischweinen sollte man aber namentlich in der letzten Zeit der Mäutung nicht viel Leinsamen geben, das Fleisch danach einen trüben Geschmack und eine blasse Beschaffenheit bekommt. In Ausnahmefällen abt. unbedenklich ein Kilogramm Leinsamen füttern. Mehr ist wegen des hohen Fettgehalts empfehlen.

Marktberichte.

Wiesbaden, 17. Juni. Fruchtmarkt. Weizen, höchste Preis 4,80 M., niedrigster Preis 4,30 M., Durchschnittspreis 4,50 M., neues Heu, höchste Preis 2,20 M., niedrigster Preis 2,00 M., Durchschnittspreis 2,10 M., Krummstroh, höchste Preis 2,00 M., niedrigster Preis 1,80 M., Durchschnittspreis 1,90 M., Engländer 12 Wagen mit Heu, und 4 Wagen mit Stroh.

Wielburger Wetterdienst.

Voraussehliches Wetter für Samstag den 19. Juni: Heiter und trocken, bei schwachen nordwestlichen Winden keine erhebliche Wärmeänderung.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Weidhöl in Aachenburg.

Schönheitsseife

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erreicht man durch die Verwendung der Schönheitsseife. Beste Lillienmilchseife, von Bergmann & Co. Aachenburg. Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ die Haut samt rote und spröde Haut weiß und sammetweich.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasmähung auf den nachbenannten selbstverwalteten Domänen-Wiesen wird am **Montag den 21. Juni 1915**

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Kreditierung des Steigpreises bis zum 11. November 1915 verkauft und zwar:

1. in der Kellershof, Kuddelbach- und Hellwiese bei Rister vormittags 9 Uhr
2. in der Herrwiese, Gemarkung Altstadt nachmittags 1 Uhr.

Die Herren Bürgermeister werden um mehrmalige örtliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 9. Juni 1915.
Königliches Domänen Rentamt.
Schmidt, Domänenrat.

Wir vergüten **4% und 4 1/4%** für die uns überlassenen Gelder. Unsere **Safes**-Fächer, die unter Mitverschluß des Mieters stehen, geben wir für M. 6.— resp. M. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Besonders preiswerte

Taschenmesser, Portemonnais, Mundharmonika, Brieftaschen, Papiergeldtaschen, Taschenlampen.

Sämtl. Parfümerien und Seifen, Schwämme, Gummisauger und Milchflaschen.

Große Auswahl in Bürstentwaren.

Heinr. Orthey, Hachenburg.

Neu eingetroffen in großer Auswahl:

Bade-Hosen für Herren und Knaben

Bade-Anzüge für Damen und Mädchen in allen Größen.

Kaufhaus Louis Friedemann Hachenburg.

Dankfagung.

Wir danken herzlich für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns betroffenen herben Verlust.

Besonderen Dank sagen wir Herrn Lehrer Neuhaus für die trostreichen Worte, die er am Grabe unseres geliebten Sohnes und Bruders sprach, sowie dem Kriegerverein Hachenburg-Altstadt für das ehrenvolle Geleit, Herrn Jürgens für seine kameradschaftlich herzlichen Worte, dem Musikverein und den verwundeten Soldaten von Hachenburg und Marienstatt für ihre Begleitung.

Hachenburg, den 18. Juni 1915.

Rosa Schönfeld Wwe.

Adolf Schönfeld

Hans Schönfeld.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weitbekannt. Selbs u. terrichtsbefreite Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.
Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauerschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Selbst-zugang dieselben Berechtigungen gewährt wie die Voraussetzung nach der Obersekunda hoh Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezichtigen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der Leb. Kaufmann.

Ausföhr. Prospekte u. g. sendende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansehensbedingungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

sonness & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Haar...

Kopfschuppen ...
Schwarzkopf...

Beamter

in Hachenburg ...
7 bis 8räumige ...
Angebote mit ...
schriftlich unter ...
an die Geschäfts...

Tüchtiger

Knee

zu 2 Pferden ...
Otto Sch...
Hachenburg...

Feldpost

Schokolade
Appel's Delikatessen
Zigarren
steils vorrätig
Karl Dasbach...

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Alle Schirmreparaturen schnell und billig bei Heinr. Orthey, Hachenburg.

Maler, Anstreicher und Arbeiter

werden sofort bei hohem Lohn ein...

Zu melden in Marienberg im Hotel...

E. Magnus, Herborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabrikanten Preislisten mit höchst günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Werte in Abzug gebracht. Vortreffliche Besondere Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Ernst und Scherz.